

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: - (1981)
Heft: 10

Rubrik: Wie lustig ist das Zigeunerleben?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie lustig ist das

Montag, 9. Februar 1981 Nr. 32

Aargauer Volksblatt

Zigeunerleben?

BADEN – Vor einiger Zeit ging eine Nachricht durch die Presse und die Medien, wonach gerade jetzt in diesen kalten und eisigen Wintertagen eine Gruppe von 200 Zigeunern an der holländisch-belgischen Grenze um Asyl bat, das man ihnen seither nicht gewährte, weil sie vorgaben, alle ihre Papiere verloren zu haben. Das Schicksal der Fahrenden scheint wieder einmal hoffnungslos, grausam und ungerecht und das uralte Minderheitenproblem ungelöst zu sein, obwohl sich die holländische Königin durch ihre Ministerien selbst dafür einsetzte.

Wer sind die Zigeuner?

Die Zigeuner sind Angehörige eines weit verbreiteten Wandervolkes, dem zwei bis fünf Millionen Menschen angehören und das seine Eigenart fast überall bewahrt hat. Der Typus des Zigeuners weist nach Indien als Ursprungsland.

Versuche der Sesshaftmachung, wie z. B. unter Maria Theresia und Katharina II. scheiterten, da sich immer wieder der Freiheitsdrang und die eigene Kultur stärker als ein bürgerlich gesichertes Leben erwiesen.

Photo Copyright by
Frédéric Bärtschi
3014 Bern

Wankdorf Feldstr. 97

Die Zigeuner gliedern sich in Stamm und Sippen, an deren Spitze ein Häuptling und ihm zur Seite eine Stammesmutter steht. Die Zigeuner sind monogam, haben sehr starke moralische Gesetze und sind sehr kinderreich. Ihre Beschäftigungen sind Pferdehandel, Musizieren, Korbflechten, Schmiedearbeiten und oft auch Handel mit Antiquitäten, die sie jedoch nur durch Berufs-Händler absetzen können. Die Frauen helfen oft durch Wahrsagerei und Hausiererei, um so der Gemeinschaft Geld beizusteuern.

In der Schweiz gibt es zwischen 20 000 bis 25 000 Zigeuner, die jedoch diesen Namen gar nicht lieben; sie nennen sich vielmehr «Rom», das heisst «Mensch». Von den Zigeunern und «Jenischen» (ein nomadisierender Stamm) nomadisieren noch ungefähr 5000 Mitglieder. Es besteht keine spezifische, den Fahrenden definierende Gesetzgebung. Seit 1850 haben die in der Schweiz umherziehenden Rom das Schweizer Bürgerrecht. In Sachen Wohnplatzmöglichkeit für fahrende Leute bestehen in der Schweiz die gleichen Schwierigkeiten wie in anderen Ländern. Auch die öffentliche Meinung ist sehr geteilt, und Vorurteile erweisen sich oft als stärker als Vernunft und gute Absichten.

Leben ohne Romantik

Das Leben der Fahrenden, woher immer sie kommen, ist kein romantisches Abenteuer, so wie es vielen vorkommt. Oft versuchen sie auch davon loszukommen und ihre Herkunft zu verleugnen.

Zigeuner leben überall, aber nicht überall gleich. Sie leben auf rattenverseuchten Plätzen, in Kiesgruben,

Schutthalden und Müllabfuhr-Plätzen, ausgedienten Steinbrüchen, in «toten Winkeln» zwischen Autobahnen, in eingezäunten Elendsquartieren und Barackenlagern am Rande von Industriegebieten und an Gleisanlagen. Sie leben öfters als sesshafte Reisende, am Ort gemeldet, aber während der Sommerzeit sind sie unterwegs. Sie bewohnen Wohnwagen oder auch Caravans, Sozialbauwohnungen und Notbehauungen, Bretterhütten und Gartenlauben, oft ohne Stromanschluss, ohne Wasser und Sanitäranlagen, ganz zu schweigen von Telefon oder Gemeinschaftseinrichtungen.

Obwohl die Zigeuner keine Obdachlosen in unserem Sinne sind, werden sie häufig rücksichtslos in die Obdachlosengebiete abgeschoben. Im Zuge einer allzuoft unmenschlich scheinenden Bürokratie ist vielfach kein Platz mehr für ein Volk mit einer anderen Kultur, einer anderen Mentalität.

Noch immer ein Bürgerschreck

Die Prospekte der Touristik-Industrie, in denen neuerdings Ferienreisen in Irland und Frankreich mit Pferd und Planwagen angeboten werden, um nach «Zigeunerart» durchs Land zu ziehen, wirken angesichts der realen Lage der Zigeuner zynisch. Das wahre Zigeunerleben ist nur selten so lustig wie es im Liede heisst. Von der romantischen Idylle des Zigeunerwagens und seinen Bewohnern bis zum Zerrbild als krimineller Bürgerschreck gibt es die gängigen Klischeevorstellungen, denen eines gemein ist: das aus Ignoranz geborene Vorurteil.

Zu dem allem kommt noch die Geschichte grausamer Verfolgungen und organisierter Ausrottung, vor allem während der Hitlerzeit, für die nie eine Wiedergutmachung gewährt wurde. Die meisten Fahrenden bewohnen von der sesshaften Bevölkerung verlassene Behausungen; Sozialwohnungen erhalten die wenigsten von ihnen. Sie müssen dazu einen festen Wohnsitz nachweisen können, und dafür brauchen sie auch noch das ungetrübte Wohlwollen der Gemeindebehörden. Ausländischen Zigeunern, die in die Schweiz einreisen wollen, begegnen die Behörden mit Misstrauen und Vorbehalten.

Lässt sich die heutige Not der Zigeuner, die in unserem Lande oft erbittert um die ihnen gemässe Existenz kämpfen, auf dem Weg über ihre reiche Kultur ändern? Die «Radgenossenschaft der Landstrasse», die auch eine eigene Zeitung «Scharot!» herausgibt, kann immerhin auf einige Erfolge in ihrem Bemühen zurückblicken, den Fahrenden trotz jener notwendigen Anpassung, die viele zu Verängstigung und Selbstverleugnung treibt, wieder zum Mut zu verhelfen, sich auch gegenüber einer feindlichen Umwelt zu ihrer Eigenheit zu bekennen, und diese Eigenheit wird ja vor allem durch die grosse Kultur der «Rom» bestätigt.



Manisch (Fahrende) sammeln Unterschriften am Fest: Kultur und Volk Basel im Herbst 1980.